

Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung	25
	1. Die klassischen drei Elemente des Staates	25
	2. Mögliche Kategorien von Argumenten für oder gegen ein aktives Kinderwahlrecht	36
	3. Die vier diskutierten Modelle eines möglichen „Kinderwahlrechts“ ..	40
II.	Rechtliche Überlegungen zur Beurteilung des „Stellvertretermodells“	48
	1. Abschaffung der Wahlaltersbeschränkung in Art. 38 II GG	48
	a) Art. 38 Abs. 2 GG nur „Wahlrechtsausübungsregelung“	48
	b) Wahlrecht und deutsche Staatsbürgerschaft	50
	2. Einhaltung der Wahlrechtsgrundsätze in Art. 38 I GG	52
	a) Allgemeinheit der Wahl	53
	aa) Kinderwahlrecht entspricht Wahlrechtsgrundsatz	54
	bb) Sog. „zwingende Gründe“	55
	cc) Alle Wahlrechtsgrundsätze gelten nicht ausnahmslos	57
	b) Unmittelbarkeit der Wahl	59
	aa) Der Unterschied der Begriffe „unmittelbar“ und „selbst“	59
	bb) Unmittelbarkeitsgrundsatz mit Verfassungsänderung jedenfalls einschränkbar	61
	c) Die Freiheit der Wahl und die Notwendigkeit, „treuhänderisch“ für andere mitzuwählen	62
	aa) Schutz des Wahlrechtsausübungsberechtigten	62
	bb) Freiheit und „treuhänderische“ Bindung	63
	cc) Zur Frage des geeigneten „Treuhänders“ der Wahlinteressen der Kinder	66
	dd) Grundsatz der Freiheit der Wahl fordert Kinderwahlrecht	69
	ee) Formale Argumente für Regeln, die regeln, wie Regeln erlassen werden	69
	d) Gleichheit der Wahl	72
	aa) Minderjährigenwahlrecht verhilft Grundsatz zur Geltung	73
	bb) Das Problem des „Pluralwahlrechts“	75
	cc) Echtes Stellvertretermodell besser als derzeitiges Wahlrecht ..	82
	e) Geheimheit der Wahl	85
	3. Der Grundsatz der Höchstpersönlichkeit der Wahl	87
	a) Herleitung der Anforderung der „Höchstpersönlichkeit“ aus den normierten Wahlrechtsgrundsätzen	88

b)	Ergänzung des Verfassungswortlautes entsprechend der juristischen Methodenlehre	91
c)	Selbstständige Herleitung des Grundsatzes der Höchstpersönlichkeit	95
d)	Stellvertretung bei Wahlen in England und Frankreich	98
e)	Höchstpersönlichkeit und Vertretungsfeindlichkeit	100
f)	Teleologie der Höchstpersönlichkeitsforderung	104
g)	Ergebnis zum Höchstpersönlichkeitsgrundsatz	106
4.	Verfassungsrechtliche Grenzen der Zulässigkeit eines Kinderwahlrechts gem. Art. 79 Abs. 3 GG (Ewigkeitsgarantie)	106
a)	Demokratieprinzip und Maastricht-Entscheidung	110
b)	Wahlrechtsgrundsätze und Ewigkeitsgarantie	114
aa)	Allgemeinheit	114
bb)	Unmittelbarkeit	115
cc)	Freiheit	116
dd)	Gleichheit	117
ee)	Geheimheit	118
ff)	Höchstpersönlichkeit und Vertretungsverbot	119
gg)	Ergebnis zu den Wahlrechtsgrundsätzen als Elemente der Ewigkeitsgarantie	121
c)	Einheit der Verfassung – Kinderwahlrecht und andere Verfassungsnormen	122
III.	Fragen im Zusammenhang mit der Demographie in Deutschland und Europa	126
1.	Allgemeines	130
2.	Verfügbares Einkommen zur Familiengründung	138
3.	Umsetzbarkeit verschiedener Lebensentwürfe	148
4.	Umlagefinanzierte Sozialversicherung	151
a)	Das Pflegeversicherungsurteil des BVerfG	151
b)	Strukturelle Vergleichbarkeit mit der Ungleichbehandlung im Wahlrecht	159
c)	Pflicht zur Einführung des Kinderwahlrechts	163
5.	Staatsverschuldung	165
a)	Allgemeines	165
b)	Der Schutz durch Art. 115 GG	168
c)	Lasten für nicht wahlberechtigte Generationen	170
6.	Zuwanderung ist keine Lösung	172
7.	Vorbild Frankreich	174
8.	Fazit	178
IV.	Hinweise aus Wahlforschung bzw. Demoskopie	187
1.	Mögliche Fragestellungen	187
a)	Weniger Politikverdrossenheit der jungen Menschen?	188
b)	Wünschen junge Menschen sich das Wahlrecht?	189

c) Krieg der Generationen Alt gegen Jung?	191
d) Veränderung der Parteienlandschaft?	195
e) Ursache oder Wirkung?	196
2. Notwendige Fragestellungen	197
a) Wahlrecht als Mittel gegen Benachteiligung von Kinderhabenden	198
b) Sind Minderjährige politische Subjekte?	203
3. Rechtlich interessierende Zusammenhänge	206
a) Notwendige Reformen, die zur Wahl stehen müssten	206
b) Spaltung der Wahlbevölkerung in Kinderhabende und Kinderlose	208
c) Kann es eine Stimmenmehrheit für die Reformen gegen die Be- nachteiligungen von Kinderhabenden und Kindern geben?	209
d) Stimmenanteil von Wählern/Wählerinnen mit minderjährigen Kin- dern an jeweils allen Wahlberechtigten – Deutschland	210
e) Stimmenanteil von Wählern/Wählerinnen mit zwei oder mehr Kin- dern im Gegensatz zum Stimmenanteil von Wählern/Wählerinnen ohne Kinder oder mit nur einem Kind – Stimmen der „Großeltern“ und der Kinder	214
aa) Demokratisches Stimmenverhältnis im Idealmodell einer bestandserhaltenden stationären Bevölkerungsentwicklung ...	215
bb) Grundannahmen für die eigenen Berechnungsmodelle	218
cc) Modellvarianten	219
dd) Interpretation der Ergebnisse für die Modellvarianten	221
V. Hinweise aus der Psychologie	229
VI. Hinweise aus der praktischen Philosophie	241
1. Der Status des Wahlrechts	241
a) Wahlrecht als Privileg	241
b) Grundsätzlicher moralischer Anspruch jedes Menschen auf Wahl- recht	242
2. Gleichheit	247
3. Beweislast bei Vorenthaltung des Wahlrechts	254
VII. Anmerkungen aus der theoretischen Philosophie und Wissenschafts- theorie	256
1. Zurück zum Anfang	256
2. Die vergebliche Suche nach dem letzten Metakriterium	260
3. Die Selbstanwendbarkeit der Regeln, die Regeln erzeugen	262
VIII. Exkurs: Wahlrecht zum Bayerischen Landtag	267
1. Bundesrecht – Homogenitätsprinzip	267
2. Wahlrechtsgrundsätze der Bayerischen Verfassung und Landeswahl- gesetz	269
a) Bayerische Verfassung	269
b) Landeswahlgesetz – Wahlrechtsgrundsatz der Höchstpersönlichkeit	278
3. Grenzen einer Änderung der Bayerischen Verfassung	280
4. Demographie bzw. Demoskopie in Bayern	281

5. Exkurs: Demographie in den anderen Bundesländern	289
6. Ergebnis	289
IX. Exkurs: Wahlrecht zum Europaparlament	291
X. Zusammenfassung der Ergebnisse	297
1. Einleitung	299
2. Rechtliche Fragen	300
a) Wahlrechtsausübungsregelung	300
b) Verfassungsänderung	301
aa) Allgemeinheit	302
bb) Unmittelbarkeit	302
cc) Freiheit	303
dd) Regeln zur Erzeugung von Regeln	304
ee) Gleichheit	305
ff) Geheimheit	307
gg) Höchstpersönlichkeit	308
hh) Ewigkeitsgarantie	310
ii) Ergebnis	311
3. Demographie	312
a) Bestandserhaltende Entwicklung	313
b) Ursachen für die Spaltung der Gesellschaft in Kinderhabende und Kinderlose	313
c) Pflegeversicherungsurteil des Bundesverfassungsgerichts	314
d) Staatsverschuldung	315
e) Zuwanderung	315
f) Vorbild Frankreich	316
g) Fazit	316
4. Wahlforschung und Demoskopie	317
5. Psychologie	322
6. Hinweise aus der praktischen Philosophie	322
7. Anmerkungen aus der theoretischen Philosophie und Wissenschafts- theorie	323
8. Exkurs: Wahlrecht zum bayerischen Landtag	325
9. Exkurs: Wahlrecht zum Europaparlament	326
XI. Resumé of Findings („Proxy Model“)	327
1. Introduction	330
2. Questions of law	331
a) Rules governing the exercise of the right to vote	331
b) Amendment of the Constitution	332
aa) General character of elections	333
bb) Direct character of elections	334
cc) Free elections	334
dd) Rules of how to create rules	336

ee) Equality of votes	336
ff) Secrecy of the vote	339
gg) Strictly personal character of voting	340
hh) Perpetuity guarantee	342
ii) Result	344
3. Demography	345
a) Development ensuring a constant level of the number of a country's population	345
b) Causes why Germany's population is splitting up in parents who have children and persons who are childless	346
c) The Nursing Care Insurance Judgment of the Federal German Constitutional Court	347
d) National indebtedness	348
e) Immigration	349
f) Example France	349
g) Resumé	350
4. Electoral research and demoscropy	351
5. Psychology	356
6. Conclusions which are to be derived from the practical philosophy point of view	357
7. Annotations based on the principles of theoretical philosophy and theory of science	358
8. An excursion to suffrage for the Bavarian „Landtag“, i. e. the Parlia- ment of the State of Bavaria	360
9. An excursion to the right to vote for the European Parliament	361
Anhang	362
Literaturverzeichnis	486
Personenverzeichnis	501
Sachwortverzeichnis	506